

Benedict Andersons Definition der «Nation». Benedict Anderson, geboren 1936 in Kunming (China), Professor für Government and Asian Studies und Direktor des South-East Asian Program an der Cornell University bei New York, ist mit seiner Arbeit über «Imagined Communities», auf Deutsch als «Die Erfindung der Nation» übersetzt, berühmt geworden. Die nachfolgenden Ausschnitte stellen diejenigen Stellen ins Zentrum, in denen er definiert, was eine Nation sei und damit auch, wie Nationalismus «funktioniert».

«Sie ist eine vorgestellte politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän. Vorgestellt ist sie deswegen, weil die Mitglieder selbst der kleinsten Nation die meisten andern niemals kennen, ihnen begegnen oder auch nur von ihnen hören werden, aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert. [...]

In der Tat sind alle Gemeinschaften, die grösser sind als die dörflichen mit ihren Face-to-face-Kontakten, vorgestellte Gemeinschaften. Gemeinschaften sollten nicht durch ihre Authentizität voneinander unterschieden werden, sondern durch die Art und Weise, in der sie vorgestellt werden. [...]

Die Nation wird als begrenzt vorgestellt, weil selbst die grösste von ihnen mit vielleicht einer Milliarde Menschen in genau bestimmten, wenn auch variablen Grenzen lebt, jenseits derer andere Nationen liegen. Keine Nation setzt sich mit der Menschheit gleich. Selbst die glühendsten Nationalisten träumen nicht von dem Tag, da alle Mitglieder der menschlichen Rasse ihrer Nation angehören werden – anders als es in vergangenen Zeiten den Christen möglich war, von einem ganz und gar «christlichen» Planeten zu träumen.

Die Nation wird als souverän vorgestellt, weil ihr Begriff in einer Zeit geboren wurde, als Aufklärung und Revolution die Legitimität der als von Gottes Gnaden gedachten hierarchisch-dynastischen Reiche zerstörten. [...] Deshalb träumen Nationen davon, frei zu sein und dies unmittelbar – wenn auch unter Gott. Massstab und Symbol dieser Freiheit ist der souveräne Staat.

Schliesslich wird die Nation als Gemeinschaft vorgestellt, weil sie, unabhängig von realer Ungleichheit und Ausbeutung, als «kameradschaftlicher» Verbund von Gleichen verstanden wird. Es war diese Brüderlichkeit, die es in den letzten zwei Jahrhunderten möglich gemacht hat, dass Millionen von Menschen für so begrenzte Vorstellungen weniger getötet haben als vielmehr bereitwillig gestorben sind.

Dieses Sterben konfrontiert uns mit dem zentralen Problem, vor das uns der Nationalismus stellt: Wie kommt es, dass die kümmerliche Einbildung der jüngeren Geschichte (von kaum mehr als zwei Jahrhunderten) so ungeheuerere Blutopfer gefordert haben?»